

San Salvador

Er hatte sich einen Füller gekauft. Nachdem er mehrmals seine Unterschrift, seine Adresse, einige Wellenlinien, dann die Adresse seiner Eltern auf ein Blatt gezeichnet hatte, nahm er einen neuen Bogen, faltete ihn sorgfältig und schrieb: „Mir ist es hier zu kalt“. Dann „ich gehe nach Südamerika“. Dann schraubte er die Kappe auf die Feder, betrachtete den Bogen und sah, wie die Tinte eintrocknete und dunkel wurde. Dann nahm er seine Feder erneut zur Hand und setzte noch seinen Namen darunter.

Er saß da. Später räumte er die Zeitungen vom Tisch, überflog dabei die Kinoinserate, dachte an irgendetwas, schob den Aschenbecher beiseite, zerriss den Zettel mit den Wellenlinien, entleerte die Feder und füllte sie wieder. Für die Kinovorstellung war es jetzt zu spät. Die Probe des Kirchenchores dauert bis neun Uhr. Um halb zehn würde Hildegard zurück sein. Er wartete auf Hildegard.

Auf dem Tisch, mitten auf dem Tisch, lag nun der gefaltete Bogen, darauf stand in blauschwarzer Schrift sein Name. „Mir ist es hier zu kalt“, stand auch darauf. Nun würde also Hildegard heimkommen. Es war jetzt neun Uhr. Sie würde seine Mitteilung lesen und erschrecken. Sie würde in den Löwen telefonieren. Der »Löwe« ist mittwochs geschlossen. Sie würde lächeln und verzweifeln und sich vielleicht damit abfinden. Dann saß er da, überlegte, wem er einen Brief schreiben könnte, las die Gebrauchsanweisung für den Füller noch einmal - las auch den französischen Text. Er verglich den englischen mit dem deutschen, sah wieder seinen Zettel, dachte an Palmen, dachte an Hildegard. Und um halb zehn kam Hildegard und fragte: „Schlafen die Kinder?“ Sie strich sich die Haare aus dem Gesicht.

Anja

Anja ist 16 Jahre alt und wohnt mit ihrer Mutter Ursula, ihrem Vater Hermann, Ihrer älteren Schwester Martina und dem Hund Cora in einem Haus mit großem Garten. Anja geht aufs Gymnasium: „Meine Lieblingsfächer sind Biologie, Mathematik und natürlich Sport.“ Auch in ihrer Freizeit ist sie sportlich aktiv: Sie reitet auf ihrem eigenen Pferd, sie fährt gern Fahrrad und beschäftigt sich mit Karate. Mit ihren Eltern versteht sie sich eigentlich ganz gut. Sie nennt sie nicht Papa und Mama, sondern mit Vornamen. Anja findet es toll, dass Ursula und Hermann so tolerant sind. Sie darf in Diskos, Freunde besuchen und bald auch allein in den Urlaub fahren. „Der Vater meiner Freundin ist viel strenger.“

Ursula und Hermann Schröter glauben, dass sie mit ihrer Kindererziehung richtig liegen. „Wenn Kinder zu knapp gehalten werden, sind sie viel aufsässiger.“ Doch es gibt auch Probleme. „Anja ist unordentlich“, ärgert sich ihre Mutter. Vater Hermann kann das nur bestätigen: „Immer wirft sie alles herum. Sie kauft sich lieber was Neues, als die alten Sachen in Ordnung zu halten.“

Aber auch Anja hat einen Wunsch: „Es wäre schön, wenn wir Ausflüge machen würden; mal an die See fahren oder gemeinsam spazieren gehen. Wir unternehmen zu wenig.“ Da muss Hermann lachen. „Du gehst doch sowieso nicht mit uns.“ Und Ursula meint: „Wir arbeiten beide. Darum sind wir froh, wenn wir am Wochenende zu Hause bleiben können. Es gibt immer was zu tun, zum Beispiel im Garten.“

Und was ist Anjas größtes Problem mit den Eltern? „Die beiden rauchen zu viel. Wenn wir mit dem Auto fahren, wird mir immer schlecht.“

Erziehungsmethoden

In einem Supermarkt war eine lange Warteschlange vor der Kasse. Hinter einer älteren Dame stand eine Mutter mit ihrem kleinen Sohn. Der Junge stieß der älteren Dame den Einkaufswagen immer wieder gegen die Beine. Die Frau bat schließlich die Mutter des Kindes, dem Jungen dieses Verhalten zu verbieten, denn die Beine taten ihr weh. Die Mutter antwortete jedoch nur: „Ich erziehe mein Kind antiautoritär. Wenn er Lust dazu hat, den Wagen hin und her zu schieben, dann darf er das auch!“ Ein junger Mann, der hinter der Mutter in der Reihe wartete, nahm daraufhin ein Glas Honig aus seinem Wagen, öffnete es und goss der jungen Frau den Honig über den Kopf. Als sie sich wütend umdrehte und schimpfte, antwortete er nur: „Ich hatte gerade Lust dazu!“

Ausländisch essen

Die Ehefrau eines Bekannten wollte unbedingt mal wieder von ihrem Mann zum Essen ausgeführt werden. In ihrer Stadt hatte gerade ein neues griechisches Restaurant eröffnet, und alle ihre Bekannten waren schon dort gewesen. Eines Abends gelang es ihr, ihren Mann zu überreden. Sie verbrachten einen gemütlichen Abend und kehrten gesättigt und zufrieden nach Hause zurück. Stolz, nun endlich auch in dem Restaurant gewesen zu sein, erzählte die Frau am nächsten Morgen sofort ihrer Nachbarin von dem vorzüglichen Essen. Doch anstatt in ihre Begeisterung einzustimmen, schaute die Nachbarin die Frau nur ganz entsetzt an und rief aus: „Aber es stand doch gestern in der Zeitung, dass sie dort mit Hundefutter kochen!“

Wo die Liebe hinfällt

Charlie aus Bangkok hatte sich richtig gefreut. Im Urlaub auf einer Insel im Süden Thailands hatte sie sich in einen hübschen Deutschen, einen Türsteher aus München, verliebt. "Lass uns zusammenleben", hatte er zu ihr gesagt. Als sie einige Wochen später in Deutschland ankam, war der Urlaub aber sehr weit weg - und die Liebe auch. "Er war unverbindlich nett und hat getan, als ob wir uns nie richtig gekannt hätten." Da war Charlie mit ihrem schicken Koffer wieder allein. Doch sie flog nicht zurück, sondern zog bei einer neuen Freundin ein und wartet nun auf das Ende ihres Visums. Weil sie nur Englisch spricht, hält sie sich dort auf, wo sie diese fremde Münchner Welt verstehen kann. Nachts wandert sie durch die Clubs und abends schaut sie sich Filme in der amerikanischen Originalfassung an. „Und im English Bookshop in der Schellingstraße habe ich sogar eine alte Liebe wiederentdeckt, das Schmökern.“ Dafür hat sie noch bis Sonntag Zeit, dann muss sie mit ihrem schicken Koffer zum Flughafen. „Mein Visum läuft ab, aber ich bin nicht traurig. Wenn ich zu Hause gefragt werde, ob ich meine Liebe gefunden habe, werde ich antworten: Die neue nicht, aber dafür eine alte. In der Schellingstraße.“

Calogero

Es war an einem heißen Donnerstag. Der kleine namenlose Kater lag im Schatten eines Lorbeerbusches auf der Piazza und schaute den Kindern zu, die mit einer leeren Blechdose Fußball spielten. Träge liegt er da, bis er ein knurrendes Gefühl in seinem Bauch verspürt. Hunger heißt dieses Gefühl, es kommt jeden Tag mindestens drei Mal und geht erst dann weg, wenn man etwas im Magen hat. Der kleine Kater gähnt und streckt sich. Jetzt muss er also wieder auf die Suche gehen. Soll er zwischen den Mülltonnen nach einem Bissen herumstöbern oder lieber unter einer Parkbank warten, ob ihm jemand ein Stück Pizza zuwirft? Während er darüber nachdenkt, steigt dem kleinen Kater ein wundersamer Duft in die Nase. Er dreht sich um und sieht, dass Nonna Teresa gerade das Fenster geöffnet hat. „Calogero“, ruft sie mit lauter Stimme: „Calogero, Essen ist fertig!“

Genau aus diesem Fenster kommt der Duft! Ein Duft nach Eiern und Speck. „Calogero? Wer ist Calogero“, überlegt der kleine Kater, „auf wen wartet dieses leckere Essen?“

Die Kinder auf der Piazza spielen weiter Fußball und niemand scheint auf den Namen zu hören. „Calogero, komm jetzt essen!“ der Ruf von Nonna Teresa ist begleitet von dem köstlichen Duft. Da kommt dem kleinen Kater eine Idee. „Vielleicht bin ich gemeint? Vielleicht heiÙe ich Calogero?“

Die geteilte Suppe

Eine junge Frau, eine Studentin, geht ins Restaurant und kauft sich eine Suppe und eine Cola. Sie trägt beides an einen Tisch, und als sie dort angekommen ist, merkt sie, dass sie vergessen hat, einen Löffel mitzunehmen. Sie geht zurück und nimmt sich den Löffel. Als sie wiederkommt, sitzt an ihrem Tisch ein Schwarzer und löffelt in ihrer Suppe. Im ersten Moment regt sie sich innerlich auf, dann denkt sie: „Naja, besser mit Humor nehmen, der hat vielleicht Hunger und nicht so viel Geld“, setzt sich dazu, taucht ihren Löffel auch ein und unterhält sich mit ihm. Sie kommen ins Gespräch und teilen sich noch die Cola, und es ist richtig nett. Zum Schluss sagt sie dann, sie müsse gehen. Als sie aufsteht, merkt sie, dass ihre Jacke nicht da über dem Stuhl hängt, guckt sich um und sieht auf dem Nebentisch ihre unangetastete Suppe und ihre Jacke über der Stuhllehne.